

# Wiesbadener Tagblatt.

49. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur  
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 420.

Redaktions-Veranstalter No. 52.

Montag, den 9. September.

Verlags-Veranstalter No. 2266.

1901.

## Abend-Ausgabe.

### Zum Attentat auf Mr. Kinley.

Schon wieder ist jetzt die Chronik der Greuelthaten der „Propaganda der That“ um eine neue Greuelthat bereichert worden, und zwar galt diesmal die hirnverbrannte „Propaganda der That“ nicht einem gekrönten Haupte, sondern einem Staatsoberhaupt, welches die Bevölkerung selbst in freier Wahl sich erkürt hat. Dieses Beispiel zeigt, daß die wahnsinnige Zerstörungs- und Mordwuth der Verbrecherklasse, die sich als Anarchisten bezeichnen, nicht etwa nur den monarchischen Institutionen, sondern der staatlichen und der gesellschaftlichen Ordnung überhaupt gilt.

Daß der anarchistische Mordbube, der diesmal nicht italienischer, sondern polnischer Abstammung ist, die Mordwaffe gerade gegen den Präsidenten Mac Kinley, gegen das Oberhaupt derjenigen Macht, welche den Anarchisten gegenüber leider die bei Weitem größte Duldsamkeit bewies, richtete, mag auf den ersten Blick als erstaunlich erscheinen. Bei sorgfamer Prüfung aber wird man zu der Erkenntnis kommen, daß jenes Erschauen ungerechtfertigt ist, daß es eben die sträfliche Nachlässigkeit gegen die anarchistische Agitation ist, welche sich jetzt in Amerika bitter gerächt hat.

Während fast alle anderen Staaten sich längst zu einem scharfen und rücksichtslosen Vorgehen gegen jenen Auswurf der menschlichen Gesellschaft entschlossen haben, bei dem es schwer zu entscheiden ist, wo der verbrecherische Instinkt aufhört und die Verlesung beginnt, während sogar die freie Schweiz sich endlich dazu entschlossen hatte, das den anarchistischen Verbrecherbanden früher gewährte Asylrecht aufzuheben, hat man in dem „freien“ Amerika dieser Verbrechergefahr nach wie vor eine Langmuth entgegengebracht, die nicht nur unbegreiflich kurzfristig, sondern die auch im höchsten Grade sträflich ist.

In den Vereinigten Staaten von Amerika konnte unter den Augen der hochwohlwollenden Polizei die anarchistische Propaganda mit einer Ungenirtheit betrieben werden, die seit langer Zeit die Regierungen der anderen Staaten mit schwerer Sorge erfüllt hat. Mußte doch stets mit der Gefahr gerechnet werden, daß das Gift des Anarchismus von Amerika, wo es so ungehindert gedeihen konnte, in andere Staaten verschleppt wurde. Ist doch von dem amerikanischen Hauptquartier der Anarchisten, von Paterson aus, der Mordbube Bresci zur Ermordung König Humberts entsandt worden!

In Paterson konnte der amerikanische Anarchismus sein Hauptquartier aufschlagen und von dort aus seine Propaganda betreiben, ohne daß die amerikanischen Behörden dem ernstlichen Gindernisse in den Weg legten. In dem freien Amerika konnten die anarchistischen Brandblätter ungehindert Mord und Zerstörung predigen und wer wollte den inneren Zusammenhang verkennen, wenn in Buffalo selbst, wo das verbrecherische Attentat auf Mac Kinley verübt wurde, seit drei Jahren ein anarchistisches Blatt, die von dem Anarchisten Johann Most herausgegebene „Freiheit“, erscheint!

Hat man sich in den Vereinigten Staaten von Amerika mit der Hoffnung getraut, daß die Anarchisten das Asylrecht, das ihnen dort in so reichlichem Maße gewährt wurde, respektieren würden? Diese Hoffnung hat sich jedenfalls als trügerisch erwiesen. Vielleicht, ja wahrscheinlich, wird das beklagenswerthe Attentat auf den Präsidenten der nordamerikanischen Republik wenigstens die eine günstige Folge haben, daß in Amerika mit dem bisher den Anarchisten gegenüber geübten System, das in der Systemlosigkeit bestand, gebrochen wird.

In der That machen sich bereits in Amerika überall Stimmen geltend, welche entschieden fordern, daß der bisher gegenüber dem Anarchismus geübten Duldsamkeit ein Ende gemacht werde. Wenn auch die Erfahrungen Frankreichs und Italiens gezeigt haben, wie wenig selbst die schärfste Gesetzgebung den Anarchismus da auszu-rotten vermag, wo er in den sozialen Verhältnissen des Landes einen gewissen Resonanzboden findet, so lehrt uns doch andererseits die Erfahrung, daß die wirkungsvolle Waffe gegenüber der anarchistischen Propaganda die vorbeugende Thätigkeit einer wachsam und schneidigen Polizei bildet. Es wäre dringend zu wünschen, daß man jetzt auch in Amerika die Konsequenzen aus dieser Erkenntnis zöge!

hd. New-York, 7. September. Ueber das Attentat gegen Mac Kinley wird noch berichtet, daß Mac Kinley von 25 Geheim-Polizisten umgeben war, als ein gut gekleideter Mann sich ihm näherte, ihm die Hand reichte und mit der anderen Hand seine Waffe abdrückte. Niemand ist 28 Jahre alt und vor acht Tagen aus Detroit zugereist. Der Hausarzt der Familie Mac Kinley hat der Gemahlin des Präsidenten in schonender Weise von dem Attentat Mittheilung gemacht. Dieselbe nahm die Nach-

richt mit bewundernswerther Festigkeit auf. Das höchste Strafmaß für einen Mordanschlag beträgt 10 Jahre Gefängnis. Diese Strafe ist auch dann nicht höher, wenn das Opfer das Oberhaupt des Staates ist.

hd. Berlin, 8. September. Wie wir von hiesiger bestunterrichteter amerikanischer Seite erfahren, ist die Annahme deutscher Blätter, daß das Attentat auf Mac Kinley eine besonders gegen die Anarchisten gerichtete Gesehgebung in Amerika zur Folge haben würde, unzutreffend. Ausnahmegeetze gegen einzelne Klassen der Bevölkerung sind in Amerika nicht möglich. Eine Ausschließung der Anarchisten von der Einwanderung kann schon deshalb nicht erfolgen, weil kein Anarchist bei Bestehen eines Verbotes sich als solcher bekennen würde. Bekannte Anarchisten werden aber schon heute scharf überwacht, wenn deren Einwanderung signalisirt ist.

hd. New-York, 7. September. Im Staat New-York wurden von der Polizei in der vergangenen Nacht zahlreiche Verhaftungen von Anarchisten vorgenommen, welche angeblich von dem gegen Mac Kinley verübten Attentat schon vorher Kenntniz gehabt haben sollen.

hd. New-York, 8. September. In Chicago, Paterson und Cleveland wurden 24 Anarchisten verhaftet. Aus den Aussagen einiger von ihnen schließt die Behörde mit Bestimmtheit auf eine wohl überlegte Vorbereitung des Attentats. Einige der in Chicago verhafteten Anarchisten sind bereits in ihrer Heimath wegen anarchistischer Umtriebe verurtheilt.

wb. Cleveland, 8. September. Die hiesige Polizei erklärt nach eingehender Vernehmung einer Anzahl Freunde Gzolgoss, sie vermöchte kein Anzeichen vom Bestehen eines Komplotts in Buffalo zu entdecken.

hd. New-York, 9. September. In Börsentreifen wird die Verschlimmerung im Befinden Mac Kinleys als nachhaltig deprimirend bezeichnet. In der Vorhalle des Börsengebäudes waren gestern trotz des Sonntags zahlreiche Finanzmänner erschienen, welche eifrig die Folgen des möglichen Ablebens Mac Kinleys diskutirten. — Ein republikanischer Abgeordneter wird im Parlament beantragen, das Asylrecht für alle europäischen Anarchisten in den Vereinigten Staaten aufzuheben.

hd. Berlin, 9. September. Der Vizepräsident Roosevelt begibt sich heute nach Washington, um die Regierungsgeschäfte zu übernehmen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Kongreß zu einer außerordentlichen Session zusammenberufen wird. — Die anarchistisch gesinnten Bergleute hielten gestern in verschiedenen Städten Freuden-Meetings ab. Die Bevölkerung der betreffenden Städte trieb jedoch die Versammelten gewaltsam auseinander, wobei viele Anarchisten verwundet wurden.

### Das Befinden des Präsidenten.

wb. Buffalo, 7. September. Frau Mac Kinley verweilt kurze Zeit am Krankenbette des Präsidenten. Beide waren sehr gefaßt. Mac Kinley sagte: „Wir müssen standhaft sein; das wird für uns beide besser sein“. Zwei Aerzte und zwei Pflegerinnen sind beständig beim Kranken. Da jede Erregung vermieden werden muß, werden nur sehr wenige Personen zugelassen. Nachmittags nahm der Präsident flüssige Nahrung zu sich. Edison sandte von New-York auf Ersuchen des Sekretärs Cortespon einen Röntgenstrahlen-Apparat.

wb. Buffalo, 8. September. Gestern Abend wurde bekannt, Mac Kinley habe seit dem Ueberfall keinerlei Nahrung zu sich genommen, nur Wasser wurde ihm in kurzen Zwischenräumen gegeben. Die Aerzte meinen, der Patient sei kräftig genug und bedürfe zur Zeit keiner Nahrung und keiner Stärkungsmittel. Medizin wurde bisher nicht gegeben, ausgenommen Fingerringtropfen, welche verordnet worden sind, um den Puls zu beruhigen. Alle Rabinetsmitglieder sind hier eingetroffen außer Staatssekretär Hay und Marine-Sekretär Long, die noch heute erwartet werden. Die Möglichkeit, daß Roosevelt während Mac Kinleys Krankheit als Stellvertreter des Präsidenten amtiren müsse, wurde gestern in unverbindlicher Weise besprochen. Alle Präzedenzfälle sprechen dagegen. Wenn nicht ein unerwartetes Ereigniß oder ernste Verwickelungen mit dem Ausland eintreten, wird die Eventualität, daß Roosevelt als Vertreter des Präsidenten amtiren müsse, als in weitem Feld liegend angesehen.

hd. New-York, 8. September. Das Nachts ausgegebene Bulletin besagt, daß bisher keine Anzeichen von Blutergussung sich zeigen, sodas die Aussichten auf Wiedererlangung nicht gänzlich ausgeschlossen scheinen.

hd. London, 8. September. Die in der letzten Nacht aus New-York eingelaufenen Telegramme über das Befinden Mac Kinleys lassen eine Verschlimmerung des Zustandes durch eine allgemeine Entzündung der Bauchhöhle befürchten. Die Aerzte nehmen ab, die Temperatur zu, sodas von einer Entfernung der Nabel aus dem Rücken Abstand genommen werden mußte. Dagegen haben die Aerzte festgestellt, daß weder die Nieren, noch die Eingeweide verletzt sind.

hd. Berlin, 9. Sept. Die Aerzte erklärten gestern Morgen, daß wenn des Präsidenten Lebenskräfte noch 12 Stunden anhielten, sein Leben erhalten werden würde. Die Temperatur des Präsidenten ist fast vollständig gleichmäßig und die Festigkeit des Pulsschlages hat bedeutend nachgelassen.

hd. New-York, 9. September. Ueber den Zustand Mac Kinleys wird weiter berichtet: Während der ersten Stunden nach dem Attentat hatte der Präsident keine Schmerzen gespürt. Nunmehr machen sich aber dieselben sehr bemerkbar. Während der Augenblicke, wo der Präsident bewusstlos ist, stöhnt er fortgesetzt. Bei vollem Bewußtsein giebt er jedoch keine äußeren Zeichen des Schmerzes von sich. Der berühmte

New-Yorker Chirurg Mac Burney ist gestern in Buffalo eingetroffen. Nach eingehender Untersuchung des Verwundeten erklärte er, keine bedenklichen Symptome entdeckt zu haben, ebenso wenig den geringsten Beweis für eine Entzündung des Bauchfelles. Der Röntgen-Apparat ist in Buffalo eingetroffen. Man will ihn aber nur dann verwenden, wenn die Stelle, wo die Kugel feststeht, sich entzünden sollte.

hd. Berlin, 9. Sept. Die amer. Botschaft in London erhielt, nach einem Telegramm des „L.A.“, von dort gestern Abend folgendes Telegramm vom Staatssekretär aus Washington: Die Aerzte sind mit den vom Präsidenten gemachten Fortschritten vollkommen zufrieden. Er ist bei vollständigem Bewußtsein und unterhält sich mit seiner Gemahlin. Dagegen wird dem „Berl. Tageblatt“ aus New-York berichtet: Es ist nur geringe Hoffnung vorhanden, daß der Präsident die nächste Nacht überlebt. Trotz der optimistisch gehaltenen Bulletins sind alle Rabinetsmitglieder in Buffalo versammelt. Roosevelts Einsetzung zum Leiter der Präsidialgeschäfte erfolgt erst dann, wenn die Krisis überstanden ist.

### Der Attentäter.

wb. Chicago, 8. September. Die hiesigen „Daily-News“ veröffentlichen die Aussagen, welche Gzolgoss vor der Polizei in Buffalo machte. Dieser erklärte darin, er habe lediglich unter dem Einfluß anarchistischer Schriften gehandelt, und sei übermäßig über die Art und Weise, wie ihn das Volk nach dem Ueberfall behandelte. Nachdem Gzolgoss die Aussagen unter geschrieben hatte, erklärte er, er bereue die That durchaus nicht, weil er für eine große Sache that, was er konnte. Er stehe in keinerlei Verbindung mit der Patersongruppe oder den Anarchisten, welche Bresci nach Italien sandten. Er habe keine Mitwisser. Ein anderer aus Buffalo vorliegender Bericht besagt, Gzolgoss gab zu, mit Freunden über seine That gesprochen zu haben. Vor der Hand erhielt Gzolgoss keinen Rechtsbeistand. Er sagt, er wolle keinen Rechtsanwalt.

New-York, 7. September. Der Attentäter kann, wenn der Präsident durchkommt, mit höchstens 10 Jahren Zuchthaus bestraft werden, da in dieser Beziehung der Präsident dem gewöhnlichen Bürger gleichsteht. Sollte Mac Kinley indessen sterben, wird Gzolgoss mit dem Tode bestraft. Gzolgoss wird von den Staatsgerichten prozessirt, indessen wird man mit Erhebung einer formellen Anklage warten, bis der Ausgang der Verwundung feststeht. Der Attentäter hielt früher eine Wirtshaus in Cleveland und arbeitete später in Stahlwerken. Sein Vater hat eine Farm in Warrenville (Ohio) und ein Bruder ist Soldat auf den Philippinen. (Frankf. Ztg.)

hd. Berlin, 9. September. Der Vater des Attentäters wurde in seinem Wohnort zu Cleveland interviewt. Er stammt aus Haio in Polen, von wo er im Jahre 1871 nach Amerika emigrierte. „Ich kann für das Verbrechen meines Sohnes keine Entschuldigung finden“, sagte der alte Mann. Er verdient gehängt zu werden. Aber ich glaube, er ist wohl das Werkzeug Anderer gewesen.

### Finanzminister a. D. Miquel †.

wb. Frankfurt a. M., 8. September. Der ehemalige Finanzminister Dr. Johannes v. Miquel ist vergangene Nacht plötzlich verstorben. Der Verbliebene hatte gestern Nachmittag noch einen Spaziergang gemacht und sich am Abend mit Besen beschäftigt. Gegen Mitternacht hatte der Kammerdiener ihn noch gehört. Als seine Nichte, Fräulein Miquel, heute früh gegen 7 Uhr sein Schlafkabinett betrat, lag er entsetzt im Bette. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ziel gesetzt.

Johannes v. Miquel hat seinen Rücktritt nicht lange überlebt und sich der Ruhe nach einem reichbetagten, arbeitsamen Leben nicht lange erfreuen können. Welche Bedeutung der Verstorbenen für das öffentliche und politische Leben gehabt, das ist erst vor Kurzem, bei seinem plötzlichen Rücktritt von seinem Amt hinreichend erörtert worden. Wegen seiner starken und vielseitigen Individualität, wegen seines großen Könnens und energischen Willens, wegen seiner mannigfachen Verdienste in seinem staatlichen und kommunalen Wirken von Vielen geehrt, von Anderen nicht zum wenigsten wegen seiner politischen Wandelbarkeit und wegen seiner rücksichtslosen Betonung des fiskalischen Standpunktes in seiner Eigenschaft als Finanzminister befehdet, ist er, im Grunde eine kalte, klug berechnende Natur, eigentlich von Keinem geliebt worden. Eine markante Persönlichkeit, welche die zum Theil segensreichen Spuren ihrer in der für viele Staaten vorbildlichen preussischen Steuerreform gipfelnden Thätigkeit noch lange hinter sich lassen wird, ist mit Miquel dahingegangen. Ueber seinen äußeren Lebensgang kurz folgende Daten:

Miquel, der ein Alter von 73 Jahren erreicht hat, war als Sohn eines Hofmedikus in Neuhaus in Hannover geboren. Als Student haben die Ereignisse des Jahres 1848 lebhaft auf ihn eingewirkt, und es ist bekannt, daß er damals stark kommunistischen Ideen zugeneigt war. Als junger Rechtsanwalt nahm er lebhaften Antheil an den hannoverschen Verfassungskämpfen der 50er Jahre und erworb sich als oppositioneller Redner in der zweiten hannoverschen Kammer die parlamentarischen Sporen. Neben Vennigsen gewann er bald bedeutenden Einfluß durch seine Redegabe; mit Vennigsen hat er auch zu den Gründern des Nationalvereins gehört. Er betheiligte sich dann auch bald an der parlamentarischen Fortentwicklung im Reich; dem norddeutschen Reichstag und dann auch dem deutschen Reichstag gehörte er von 1867 bis 1877 und nach einer zehnjährigen Pause

von 1887 bis 1890 an. Ebenso ist er von 1867 bis 1882 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses gewesen. Aus seiner unavonturlichen Tätigkeit ging er bald in den Kommunaldienst über. 1866 bis 1869 wirkte er als Oberbürgermeister in Osnabrück und übernahm dies Amt 1876 noch einmal, nachdem er inzwischen 4 Jahre lang juristischer Beirath der Distrikts-Gesellschaft gewesen war. Von da ging er als Oberbürgermeister nach Frankfurt a. M., wo er fast ein Jahrzehnt wirkte, bis er am 24. Juni 1890 die Leitung des preussischen Finanzministeriums übernahm. Raabe zu 11 Jahren, bis zum 6. Mai 1901, hat er die einflussreichste der Ministerien geleitet; seit dem 1. Juli 1897 war er zudem Vizepräsident des Staatsministeriums. Er ist nicht freiwillig aus dem Amt geschieden, wenn auch seine Angehörigen schon längst gewünscht hatten, daß er um seiner Gesundheit willen von dem politischen Schauplatz zurücktrete, und er selbst hat sicherlich gemeint, nachdem er so viele parlamentarische Klippen umschiffte und sich so lange auf dem Ministerposten gehalten hatte, den Zeitpunkt seines Rücktritts selbst nicht unter den Zeichen eines Mißerfolges wählen zu können. Gerade darum ist ihm seine Verabschiedung auch besonders nahe gegangen. Miquel hinterläßt drei Söhne, von denen der eine Legationssekretär bei der deutschen Botschaft in Paris, der andere Legationsrat in Genua, der dritte Landrath in Rathenow ist. Eine Tochter ist an einen Herrn v. Schellha in Schleien verheiratet. Der Familienrath wird festsetzen, wann und wo die Beerdigung erfolgen soll. Voraussichtlich in Frankfurt a. M.

#### Persönliches über Miquel.

Nun hat er die Reise nach seinem lieben Osnabrück, von der er noch vor ein paar Tagen so sicher sprach, doch endgültig aufgeben müssen. Ein Gewaltiger als Menschentum hat ihm eine andere Reise beschaffen, jene große, unendliche, von der es kein Heimkehren mehr giebt. Excellenz Miquel, der kleine große Staatsmann, ist nicht mehr. Erst seit Kurzem wieder aus dem Kurort Schwalbach zurückgekehrt, lebte der frühere Staatsminister in seiner prächtigen Villa in der Diebichtstraße in Frankfurt a. M. das stille, beschlagene Leben des ausruhenden Privatmannes. In den letzten Tagen muß er sich besonders wohl gefühlt haben, denn er begann Besuche zu machen, einen Akt der Höflichkeit, den er selber unterlassen mußte, weil sein Befinden ihm Schonen gebot. Noch am Samstag Abend, nachdem er kurz vorher einen starken Asthma-Anfall gehabt hatte, der sich aber bald wieder legte, war Miquel im Palmengarten, um dort in der guten Luft sich zu erholen. Um 5 Uhr Morgens klingelte er dem Diener und verlangte Wasser. Er war ganz wohl und munter. Als um 8 Uhr der Diener abermals sein Schlafzimmer betrat, fand er seinen Herrn entselzt im Bett. Ein Herzschlag hatte sein thierisches Leben beendet. Bereits vor Tisch durchdrang die Kunde, die zuerst durch das nationalliberale „Frankfurter Journal“ bekannt wurde, die Stadt, überall tiefe Betrübnis hervorruft. Miquel war in Frankfurt sehr beliebt. Sein conciliantes Wesen, sein bescheidenes Auftreten und sein geradezu genialer Scharfsinn, den er als Oberbürgermeister lange Jahre hier offenbarte, dabei sein ökonomisches Talent, seine überzeugende Rednergabe und seine persönliche gemüthvolle Liebenswürdigkeit, machten ihn allen Parteien gleich werth und verschafften ihm daher ein ganz erstaunliches Uebergewicht, das sich in mancher ersten Lage glänzend bewährte. Die Liebe Frankfurts zu seinem früheren Oberhaupt wurde von diesem warm erwidert. Am November vorigen Jahres besuchte ich den alten Herrn auf seinen Wunsch in seinem stolzen Palast am Rastanienwäldchen in Berlin. Natürlich mußte ich nur von Frankfurt und immer wieder von Frankfurt erzählen. Für Alles interessirte er sich, und schon damals sagte er mir, daß er beabsichtige, bald seinen Abschied zu nehmen und dauernd nach der alten Kaiserstadt am Main überzusiedeln. Ich sehe ihn noch vor mir, wie er das sagte. Er lebte an der mächtigen Hängelbrücke seines merkwürdig einfachen Arbeitszimmers, und die schlanke Greifenhand deutete in die Ecke der Thür: „Dort steht der Wanderstab, den wir Minister genötigt sein können, hinstellen zu müssen. Wenn's so weit ist, dann auf nach meinem lieben Frankfurt.“ Das waren seine Worte damals. Und wenige Wochen später, schon im Januar, wieherte er hier die schöne Villa in der Diebichtstraße. Ganz im Stillen. Niemand durfte darum wissen, daß war Bedingung bei dem Miethvertrag. Erst Ende April hörte die Welt von der Reise im Finanzministerium, und am 2. Mai

kam dann der Abschied. Er war schon lange von ihm vorausgesehen. Miquel war nicht immer der Staatsmann und Regierungsfreund, als der er starb. Die Geschichte weiß, daß er im Jahre 1848 als Barikadenkämpfer sich hervorthat. Ich selbst erlebte vor einem Jahrzehnt eine kleine Scene mit ihm, die ihm recht peinlich war, mir aber deutlich bewies, daß auch die ernstesten, gefestigten Charaktere Wandlungen unterworfen sind. Ein Journalistentag wurde hier im Zoologischen Garten gefeiert. Miquel war mit den Spitzen der Behörden zum Empfang der auswärtigen Gäste dabei anwesend. Er saß neben mir und wir unterhielten uns über die Ziele und Bestrebungen der neuen literarischen Richtung, die eben erst anfang, ihr Haupt aus dem Boden zu heben. Auf einmal stand ein hoher alter Herr hinter des Oberbürgermeisters Stuhl und legte seine Hand auf dessen Schulter. Erstaunt sah Miquel den interessanten Fremden an. „Sie kennen mich nicht mehr, Herr Oberbürgermeister,“ sprach er mit verhaltenem Spott. — „und doch haben wir einst Schulter an Schulter zusammen gestanden, damals, als es lösting, auf den Barikaden!“ Miquel war sichtlich unangenehm berührt von der Begegnung und erwiderte etwas von „Jugendidealen“, die unhaltbar seien. „Ich blieb ihnen treu“, sagte der andere kurz. „Sie freilich haben es dafür weiter gebracht als ich!“ Der Treue war kein Geringerer als Robert Schöndel, Deutschlands lieber alter Dichter. Trotz der Verschiedenheit im Zuegang der beiden großen Männer wird aber wohl Niemand, angeht des Todes von Miquel, bestreiten können, daß er Großes und Verdienstvolles für Deutschland gethan hat. Sein Name wird ewig in dankbarer Erinnerung bleiben und die Spuren seines weislichen Geistes werden noch lange segensvoll wirken. A. Hill-Frankfurt.

#### Ausland.

\* Oesterreich-Ungarn. Die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ melden aus Wien: Die österreichische Regierung plant eine Reform-Aktion von großer Bedeutung. Es handelt sich um eine radikale Aenderung der österreichischen Press-Gesetzgebung. Nachdem vor 2 Jahren der Zeitungsstempel abgeschafft wurde, soll jetzt eine Reform der Press-Gesetzgebung in freisinnigem Sinne erfolgen. Das Kolportage-Verbot soll aufgehoben und das genannte objektive Verfahren beseitigt werden.

\* Italien. Den Bischöfen von Tarent, Livorno und Rada, welche auf dem katholischen Kongress zu Tarent zugegen sind, wurde, weil sie die Monarchie und das Heer angegriffen, die Exequatur entzogen. Italien läßt sich mit Recht keinen politischen Hausfriedensbruch gefallen.

#### China.

##### Die chinesische Sühne mission.

hd. Berlin, 7. September. Wie die „Post“ neuerdings erzählt, war der Aufenthalt des Prinzen Tschun in Basel ein unfreiwilliger. Ein Befehl der Reichsregierung verbot ihm nämlich, das Land zu betreten, solange nicht seine Ansprache an den Kaiser eine derartige Fassung erhalten habe, wie man sie hier in Berlin für nöthig erachtete. Denn in erster Linie legte man Werth darauf, daß auch Prinz Tschun in seiner Ansprache seinem Bedauern über die Ermordung des deutschen Gesandten v. Ketteler Ausdruck gebe, was ursprünglich chinesischerseits nicht vorgesehen war. Sobald man dem Verlangen der Reichsregierung nachgegeben war, trat die Erlaubnis zum Passiren der Grenze ein, worauf Prinz Tschun sofort ein Dank-Telegramm an den Kaiser sandte.

hd. Münster i. W., 7. September. Nach dem Empfang des Prinzen Tschun sandte der Kaiser an die Familie des Freiherrn v. Ketteler hierseits folgendes Telegramm: „Am heutigen Tage, an welchem die amtliche Sühne für das an dem Vaterlande und Ihrem Gemahl begangene Verbrechen erfolgt ist, gedenke ich seiner Gattin und seiner Mutter in besonders herzlicher Theilnahme. W. I. R.“

hd. Berlin, 7. September. Mit dem letzten Truppen-Transport aus China ist, der „Post“ zufolge, auch der Ober-

leutnant Freiherr v. Richtigshofen zurückgekehrt, welcher der deutschen Gesandtschaft in Peking attachirt war. Jetzt ist Freiherr v. Richtigshofen zum Auswärtigen Amt kommandirt worden. Der Dragoman der deutschen Gesandtschaft in Peking, Dr. Krebs, ist zum ersten Dragoman der genannten Gesandtschaft ernannt worden.

Peking, 7. September. In der spanischen Gesandtschaft fand die Unterzeichnung des Friedens-Protokolls statt. Die Gesandten und ihre Sekretäre trafen um 11 Uhr baselst ein. Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching kamen in Säufen, von Kavallerie begleitet. Sobald die Unterzeichner versammelt waren, hielt der spanische Gesandte de Calogon als Dozent des diplomatischen Corps eine Ansprache, in welcher er die Hoffnung aussprach, daß die Unterzeichnung des Protokolls eine neue Aera der Beziehungen zwischen China und den Mächten kennzeichnen werde. Prinz Tsching erwiderte, er sei glücklich, daß die Schiedsrichte des letzten Jahres beendet seien, und gab der Zukunft Ausdruck, daß man keinen neuen Bruch in den Beziehungen zwischen China und den Mächten mehr erleben würde, denn China werde alle ihm obliegenden Verpflichtungen erfüllen. Li-Hung-Tschang schien sehr schwach. Die Franzosen haben Peking vollständig geräumt. Die Engländer und Amerikaner sind ermächtigt worden, bis zur Herstellung von Baraden in den Tempeln zu verbleiben. Der russische Gesandte wird demnächst abreisen.

#### Der Freiheitskrieg der Buren.

hd. London, 9. September. Wie aus Pretoria berichtet wird, hat der Burenkommandant Sander den Drangestrich übergriffen und sich von Neuem in dem Bezirk von Middelburg festgesetzt. Derselbe macht Anstrengungen, um mit seinen Truppen zu ihm zu stoßen. — Infolge der jüngsten Verhörung eines englischen Militärjüngers durch die Buren beabsichtigen die Engländer, von nun an Buren-Kolabeln zu veranlassen, in den Militärjungen Platz zu nehmen. Man hofft, daß dadurch die Buren von ihren ferneren Angriffen auf die Militärzüge Abstand nehmen werden. Diese Maßregel soll zuerst auf der Eisenbahnlinie Pretoria-Pietersburg in Kraft gesetzt werden. — Die Engländer haben eine Burenabtheilung von 60 Mann, die sich in dem Distrikt und in den Schluchten von Malagaberg aufhielt, überrascht und angegriffen. Die beiderseitigen Verluste sind noch nicht bekannt.

#### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. September.

gs. Residenz-Theater. Der heutige Abend bringt eine Wiederholung von „Leonilins Ehemänner“. Am Dienstag, den 10. September, geht „Die rothe Kose“, für die sich steigendes Interesse kundgiebt, zum 6. Mal in Scene. — Ueber „Coralie und Cie.“, dem neuesten Schläger der Firma Labalbreque und Hennequin, wackelt, wenn nicht alle Erfahrung trägt, ein günstiges Geschick. Das Stück wurde von der Censur aus Sittlichkeitsgründen verboten, in Frankfurt a. M. dann aber nach einer unter Ausschluss der Öffentlichkeit veranstalteten Separat-Vorstellung vor je einem Vertreter des Regierungs- und Polizeipräsidenten ohne jede Streichung oder Aenderung freigegeben. Man darf demnach hoffen, daß der Sittlichkeit auch hier wieder einmal keine ernsthafte Gefahr droht; oder es müßte denn der Grundsatz gelten, daß jed zugreifender Witz und übermüthige Satyre, die ihrem Wesen nach ihre Kraft eben da am besten entfalten, wo nicht Alles so ist, wie es sein sollte, keine sittliche und künstlerische Berechtigung haben. Jedenfalls darf man der Epi-Lufführung hier am Samstag, den 14. September, mit Spannung entgegensehen.

a. Turner-Begräbniß. Kaum drei Wochen sind verflossen, seit der „Turner-Verein“ seinen Mitbegründer, sein treuestes Mitglied, den Rentier Chr. Kunz, aus Anlaß seines 90. Geburtstages in großartiger Weise gefeiert hatte, daß er, der Turner-Veteran, im Kreise seiner lieben Turner in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische vergnügte Stunden verlebte, und gestern schon haben sie ihn hinausgetragen. Eine kurze, aber heftige Erkrankung hatte innerhalb wenigen Tagen den Tod des sonst so kräftigen Mannes herbeigeführt, der nicht

#### Feuilleton.

##### Aus Kunst und Leben.

Wb. Braunschweig, 8. September. Die Feier zu Wilhelm Raabes 70. Geburtstag gestaltete sich zu einer großartigen nationalen Rundgebung. Der Festakt im Altstadt-Rathhause begann mit ergreifenden Festgesängen unter Leitung des Domorganisten Schrader, worauf der Literaturhistoriker Professor Adolf Stern-Dresden die Festsprache hielt. Wirkl. Geh. Rath Leipzig überreichte das Kommandeurkreuz des herzoglich braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen. Der Großherzog von Baden ließ dem Jubilar die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft am Bande und den Orden Vertholbs I. von Böhmen überreichen. Der preussische Kultusminister hat Wilhelm Raabe schriftlich beglückwünscht und ihm mitgetheilt, daß das Ministerium des Innern im Interesse der Verbreitung seiner ausgezeichneten Schriften eine größere Summe zum Ankauf von Werken für die Volksbibliotheken bestimmt habe. Stadtrat Meyer überbrachte das Diplom als Ehrenbürger der Stadt Braunschweig, ein Vertreter von Eschershausen das der Vaterstadt des Dichters. Die Universität Göttingen überreichte ihm durch Professor Roelle die Ernennung zum Ehren doktor, während Professor Schöller im Auftrag der technischen Hochschule und der Westermann'sche Verlag Adressen übergeben. Beim Festmahle im Wilhelmshofen feierten Hans Hoffmann, Professor Wilhelm Brandes, sowie Rechtsanwalt Engelbrecht den Jubilar, während Julius Losmeyer ein Album huldiger Gedächtnisse erster Meister der deutschen Dichtung und Kunst überreichte. Aus fast allen Kreisen der Literatur und Kunst Deutschlands trafen telegraphische Glückwünsche ein. Der rüstige Jubilar nahm, umgeben von Gattin und Töchtern und Freunden, die beglückwünschenden Huldigungen mit Dank und in stiller Geistesruhe entgegen.

Δ „Raabenweisheit“. Eine feinsinnige Festgabe zum heiligen Geburtstage Wilhelm Raabes hat Hans v. Wolzogen dem Dichter und seinen Verehrern dargebracht, indem er eine Sammlung seiner in allen Werken verstreuten „Aussprüche der Lebensweisheit“ veranlaßte und unter dem Titel „Raabenweisheit“ veröffentlichte (Verlag von Otto Janke, Berlin). Er will „Raabe den Denker“ zeigen, der im Laufe der Zeiten und Geschichten so viele alte und beachtenswerthe

Gedanken über den Menschen, über Welt und Schicksal, über Volk und Kunst mitgetheilt hat. Von diesen in feingedruckter Form gefaßten und für die Denkwürdigkeit des Dichters charakteristischen Sinnprüden seien einige hier wiedergegeben: Das Schicksal kann ganz im Stillen, ganz leise, leise, viel grausamer und erbarmungsloser sein, als in dem Donner, mit welchem es dann und wann über die Welt hinschlägt. Es kann sogar grausam sein in der Hilfe, welche es in der letzten, höchsten Noth darbieht oder von ferne zeigt. — Schuld haben sie beide nicht, weder der Mensch noch das Schicksal; sie passen nur immer ganz genau aufeinander. — Langsam, Schritt für Schritt die Treppe weiter hinauf! Welches, die Welt bietet nicht solch ein Uebermaß von Genüssen, daß man sie in Sprüngen überfliegen dürfte. Und ist nicht jede Stufe, die man augenblicklich aufwärtssteigend betritt, ein Glück? Und ist nicht der Treppenaufstieg, auf dem man einen Moment still hält und sich nochmals faßt und Alles zusammenfaßt, eine Seligkeit? — Was man von der Mutter hat, das sitzt fest und läßt sich nicht ausreden, das behält man, und es ist auch gut so, denn jeder Reim der stillen Fortentwicklung des Menschen geschlechtes liegt darin verborgen. — O, wie ein Wunder hat unser Herrgott in der Frau ein Herz gelegt, wenn sie bloß von der richtigen Art sind! Wie ein Druckfehlerverzeichnis hat er sie an sein großes Weltbuch, in welches ihm der Teufel so viel Unterhandlichkeiten und falsche Wörter und Zahlen gesetzt hat, angehängt! — Einen Gesamtstolz auf sein Geschlecht kennt das Weib nicht. — O schöne Zeit, wo der Mensch dem falschen Pathos weder im Leben noch in der Literatur aus dem Wege geht, wunderbare Zeit, wo er nicht einmal eine Ahnung davon hat, daß etwas, was er selber später falsches Pathos nennen wird (dies Thier war noch nicht unter denen, welchen Adam einst Namen gab), überhaupt in der Welt existirt! O bittere Zeit, wo der Mensch auf der abwärts steigenden Bahn des Lebens ganz genau anzugeben weiß, wo in ihm und um ihn das falsche Pathos anfängt. — Himmel leide die deutsche Sprache von dem alten Worte Feime, Heimath ab, und des Menschen Heimath ist im Glück. Sehnt sich das Erdentind nach einem höheren, stilleren Glück, seiner weiteren, unbekannten Heimath, so nennt es sein Sehnen — Glaube; sehnt es sich nach einem verlorenen, irdischen Glück, so nennt es sein Sehnen — Heimweh! — O Du heiliges Unglück, welches einen Jäuber läßt Du aufleuchten, wenn Deine geheimnißvolle Hand eine reine, schuldlose Stirn berührt! — Man trübt viel

zu leichtfertig vom Lachen in der Welt; ich halte es für eine der ernsthaftesten Angelegenheiten der Menschheit. — Gott sei Dank, daß der Spaß nicht todt zu liegen in dieser so sehr mürrischen Welt. — Es kommt für alle Menschen eine Zeit, wo sie sich vor nichts mehr fürchten, als vor dem, was man in der Welt Vergnügen zu nennen pflegt. — Das Beste, was der Mensch aus der Welt mit nach Hause bringen kann, ist doch nur seine Bekanntschaft mit ihr. — Man muß den Leuten nur ein bißchen verrückt vorkommen, dann kommt man schon weiter. — Halten wir uns an den uralten Trost, daß es dann und wann auch ein kleines Verdrüß ist, sich mit Verstandniß lächerlich zu machen, und daß alles Geroethum mit einer Wurzel auch da hinunterhängt. — Das Genie macht die Fußstapfen, und das nachfolgende Talent tritt in dieselben hinein, tritt sie aber schief. — Des Menschen Dasein auf Erden baut sich immer von Neuem auf, doch nicht von dem äußersten Umkreis her, sondern stets aus der Mitte. In unserem deutschen Volke weiß man das auch eigentlich im Grunde gar nicht anders.

\* Verschiedene Mittheilungen. In den Tagen vom 12. bis 22. September wird im Frankfurter Opernhause Wagners „Ring des Nibelungen“ zur Aufführung gelangen. In „Rheingold“ (am Donnerstag, den 12.) wird Herr Kammerfänger Dr. Raoul Walter aus München die Partie des „Loge“ als Gast singen. Am Samstag, den 14., folgt „Die Walküre“, am Dienstag, den 17., „Siegfried“, am Sonntag, den 22., „Götterdämmerung“ mit den einheimischen Kräften.

Oper ist Trumpf. Das Haus war zur gestrigen „Oberon“-Vorstellung im königlichen Theater vollständig ausverkauft. Die ausgezeichnete Vorstellung mit Frau Leffler, Burdhardt als Regia fand eine begeisterte Aufnahme. Die Rolle der Roschana hatte Fräulein Heumann übernommen und führte sie mit bestem Gelingen durch.

Wagners „Laboremus“ fand Samstag im Berliner Theater nach dem dritten Akt wärmeren Beifall. Die Theaterkritik reichte die nicht glückliche Verbindung von Mystik und Moral. Im Münchener Residenz-Theater brachte es das Stück am gleichen Abend nur zu einem knappen Achtungserfolg, der zudem vornehmlich der trefflichen Darstellung galt.

Schriftsteller Oskar Panizza ist auf Grund des irren ärztlichen Gutachtens aus der Unterthänigkeit entlassen worden und weilt bereits in Paris. Das beschlagnahmte Vermögen wurde freigegeben. Seinem Aufenthalt in Deutschland steht nichts mehr im Wege.

zur in seinen Gefinnungen und seiner Anhänglichkeit an die edle Turnfackel, sondern auch in seinem Neuen so viel Neugierigkeit mit dem Turnvater Jahn hatte. Zahlreicher noch wie bei dem ertönten festlichen Anlasse hatte sich der „Turn-Verein“ gestern versammelt, um seinem im Leben so hochverehrten Christian Jung die letzte Ehre zu erweisen. Wohl 200 Turner waren es, die im geschlossenen Zuge mit der umflorten Fahne, ein Trommler- und Musikcorps (ehemalige 80er) an der Spitze, um 10 Uhr vor das Sterbehaus Friedrichstraße 6 marschierten, wo sich außerdem die freiwillige Feuerwehr, darunter das „Pompier-Corps“, das seiner Zeit unter Mitwirkung des Verstorbenen von Turnern als die erste freiwillige Feuerwehr gegründet wurde, mit umflorter Fahne eingefunden. Vor dem Hause, wie in allen Straßen hatten sich ganz ungewöhnlich viele Menschen angesammelt, um das Turner-Beitrag zu sehen. Als eine Anzahl älterer Turner mit dem Sarg aus dem Hause traten und denselben nach dem Leichenwagen trugen, stellten sich Turner und Feuerwehr auf den entsprechenden Kommandopost in Achtung und die Musik stimmte eine Trauermusik an. Unter Trauermärschen und dumpfem Trommelwirbel ging es dann nach dem neuen Friedhof, auf dem Wege dahin schritten zu beiden Seiten des Leichenwagens je zwei Reihen älterer und jüngerer Turner, die lehrten Kränze tragend. Auf dem Friedhof wurde der Sarg von Pompier nach der Gruft getragen. Nachdem die Gesangsriege des „Turn-Vereins“ unter Leitung ihres Dirigenten, Herrn C. Schauf, den stimmungsvollen Chor „Ueber den Sternen“ gesungen hatte, hielt Herr Pfarrer Schüller die Leichenrede, der er das Bibelwort: „Siehe, ich bin deines, Dein Pilgrim und Dein Bürger“ zu Grunde legte. Als der Geistliche beendet, stimmte der Sängerkorps das bekannte, ergreifende Lied: „Wie sie so sanft ruhn“ an. Namens des „Turn-Vereins“ trat dann dessen zweiter Präsident, Herr Photograph Ernst Wolff, an die Gruft, um mit tiefgefühlten Worten der Trauer des Vereins um den Verlust des edlen, väterlichen Freundes, sowie dem Danke für dessen treue Dienste, für seine eifrige Kameradschaft und Anhänglichkeit Ausdruck zu verleihen. Ihn nachmalig der jüngeren Generation als das leuchtende Vorbild eines echten deutschen Turnersmannes vor Augen führend. Der Name Ehr. Jung werde in der Geschichte des „Turn-Vereins“ zeitweilig einen Ehrenplatz einnehmen. Als letztes Zeichen der Dankbarkeit und hohen Verehrung legte Nebst einer prachtvollen, mit Blumen durchwirkten und mit einer Schleife in den Stadtfarben geschmückten Kranz auf das Grab. Außerdem wurden mit Worten der Anerkennung und der Verehrung für den Verstorbenen Kränze niedergelegt von Herrn Brandmeister Peter Namens der freiwilligen Feuerwehr, von Herrn Maler Roder Namens des „Pompier-Corps“, Herrn Zahnkünstler Müller Namens des Turngastes Wiesbaden, Herrn A. Thörn Namens des „Männer-Turnvereins“ und Herrn Ed. Hansen Namens der „Turn-Gesellschaft“. Damit schloß die erhebende Trauerfeier, der auch auf dem Friedhofe selbst eine große Menschenmenge beizuwohnte.

**o. Todesfall.** Der königliche Oberst Herr Friedrich Forst, der hier im Ruhestande lebte, ist gestern im hohen Alter von beinahe 87 Jahren gestorben.

**o. Feuerwehrtag zu Weilburg.** Der Feuerwehrverband des Regierungsbezirks Wiesbaden hatte gelegentlich seiner diesjährigen Generalversammlung in Weilburg seiner Majestät dem Kaiser einen Huldigungsgruß gesandt, worauf gestern zu Händen des stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Brandmeister Peter, folgende Antwort aus Potsdam eingetroffen ist: „Seine Majestät der Kaiser und Königin lassen für den Huldigungsgruß bestens danken. Auf Allerhöchsten Befehl: v. Lucanus.“

**h. Militär-Ereignisse.** Von der 5., 6., 7. und 8. Compagnie des Jäger-Regiments v. Serdörff (Heffisches) Nr. 80 sind je vier Mann, von der 7. Compagnie des genannten Regiments ein Unteroffizier nach Homburg v. d. H. abkommandiert worden. Dieselben sind damit betraut, den Wachdienst vor dem früher der Kaiserin Friedrich, jetzt Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Margarethe von Hessen gehörigen Schlosse zu leisten. Die Prinzessin ist nämlich am Freitag Mittag 12 Uhr 15 Min. in Homburg eingetroffen, um in dem Schlosse auf vier Wochen zu wohnen. Für das in Homburg v. d. H. liegende dritte Bataillon des Regiments wird eine neue Kaserne errichtet.

**Wiesbadener Volksbücher.** Der Allgemeine Verband der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Baden-Baden hat folgenden Antrag des Vorstandsvereins Wiesbaden angenommen: „In Erwägung: 1. daß die Verbreitung guter und die Unterdrückung schlechter Bücher für die sittliche und damit auch die wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes von der größten Bedeutung ist, 2. daß die Wiesbadener Volksbücher sich für diesen Zweck in hervorragender Weise eignen, 3. daß den Genossenschaften die Verbreitung dieser Bücher ohne Belastung mit Arbeit und Risiko möglich ist, empfiehlt der Genossenschaftstag den Genossenschaften, die Verbreitung dieser Schriften im Kreise ihrer Mitglieder thätig zu fördern.“

**o. Die Clarenthaler „Kerb“,** welche gestern gefeiert wurde, war außerordentlich stark besucht, so daß die drei Wirtshäuser vorübergehend alle Hände voll zu thun hatten. Das Festzügen wird heute Montag und am nächsten Sonntag wiederholt.

**Schiersteiner Kirchweih.** Anlässlich des Kirchweihfestes in Schierstein werden Sonntag, den 15. September, zwei Sonderzüge gefahren, und zwar: Schierstein ab 7 Uhr 38 Min. N. und 10 Uhr 33 Min. N., Wiesbaden an 7 Uhr 55 Min. N. und 10 Uhr 50 Min. N. Die Züge führen 1. bis 3. Wagenklasse.

**Großfeuergefahr in Viebrich.** Gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr brach in einem Schuppen der Gail'schen Parquetfabrik in Viebrich ein Schadenfeuer aus, welches leicht sehr gefährlich hätte werden können. Hobelpäne und sonstiges Material waren auf bis jetzt unausgeklärte Weise in Brand geraten und entwickelten bald einen kolossalen Rauch und hochauflodernde Flammen. Durch energisches Eingreifen mehrerer Arbeiter, Polizeibeamten und Feuerwehreinheiten gelang es bald, das Feuer zu löschen. Der Schaden ist nicht bedeutend und erstreckt sich lediglich auf Material. — Weiter wird uns gemeldet: Gegen 1/4 Uhr wurde von Weitem Rauch über der Mitte der Gail'schen Holz- und Fabrikräume am Salzbad aufsteigend bemerkt. Kurz darauf schlugen auch schon Flammen aus dem flachen Dach der dicht nebeneinander liegenden, mehr als 3 Betriebsräume heraus. Es war dies der sogenannte Parquetfabrik, in welchem die zum Legen von Parquetfußböden benötigten Holzler angefertigt und präpariert werden. Sämtliche Räume sind vollgepfropft mit Holzpräparaten und die Räume sind nur durch einfache Backsteinmauern von einander getrennt, die Dächer vollständig aus Holz und mit Theerpappe überzogen. Wie gefährlich es ist, wenn in solchen Räumen ein

Brand entsteht, läßt sich denken. Allgemein wurde angenommen, die ganze, ziemlich große Fabrik würde in Flammen aufgehen. Inzwischen aber hatten Arbeiter der Fabrik, welche gerade anwesend waren, den vorhandenen Wasserschlauch angelegt und es gelang ihnen, mit der vorhandenen Maschine, die bekanntlich das Wasser aus dem vorbeifließenden Salzbad zu Kraftzwecken entnimmt, Wasser herbeizuschaffen und damit das Feuer anzugreifen. Kurz darauf erschienen auch Herr Polizeikommissar Boos und die freiwilligen Feuerwehreinheiten Schmidt und Rühl als Erste auf der Brandstelle. Diesen, in Verbindung mit den Gail'schen Fabrikarbeitern, gelang es in verhältnismäßig kurzer Zeit, Herr des Brandes zu werden, ohne daß weitere Kräfte seitens der Viebricher Feuerwehr nötig wurden. Dem energischen Eintreten des Herrn Polizeikommissars Boos, früher hier Kriminalschuttmann, welcher in Ermangelung eines Feuerwehrlagers die Leitung der Löscharbeiten übernahm, sich daran auch beteiligte — man sah ihn von der Frankfurter Chaussee aus auf dem brennenden Dache mit der Axt arbeitend und Wasser zutragend —, ist es nicht zum Wenigsten zu verdanken, daß das so bedrohliche Feuer fast auf einen Bau beschränkt blieb. Dessenungeachtet ist doch ein ziemlich erheblicher Schaden entstanden, der jedoch im Verhältnis zu der vorhandenen Gefahr als sehr mäßig zu bezeichnen ist. Weitere Feuerwehreinheiten, als die vorher erwähnten, trafen nicht in Aktion, was wohl der mangelhaften Alarmierung zuzuschreiben ist. Die Fabrik ist versichert. Leicht hätte es ein kolossales Brandunglück geben können. Die Nachbarschaft besteht nur aus Holzlagern. — Der Brand soll durch Kurzschluß in der elektrischen Lichtanlage entstanden sein. Der Betrieb des Gail'schen Geschäftes erleidet keinerlei Störung.

**Kämpfende Schuster.** Zwischen mehreren Wiesbadener und Viebricher Schuhmachergehilfen kam es gestern gegen Abend in der Garten- und Kaiserstraße in Viebrich zu einem Streit, welcher schließlich in eine heftige Schlägerei ausartete. Mehrere hinzukommende Polizisten machten dem mit großer Erbitterung und viel Geschrei geführten Kampf ein Ende und nahmen zwei Hauptkämpfer mit zur Wache.

**Ein schwerer Unfall,** welcher glücklicher Weise keine schlimmen Folgen nach sich zog, passierte am Samstag, 1 1/2 Uhr Nachmittags, einem Motorwagen, welcher von einem Herrn Meyer aus Mainz mit Frau und Kind besetzt war. Dieses Fahrzeug kam in voller Fahrt von Wiesbaden die Wiesbadener Allee in Viebrich heruntergefahren. Zu gleichem Zeitpunkt kreuzten sich aber auch zwei Züge der elektrischen Straßenbahn auf der Haltestelle Rosbach. Der Führer des Motorwagens sah den in der Richtung nach Wiesbaden fahrenden Zug bereits halten und fuhr, um diesem auszuweichen, hinter einen solchen, von Wiesbaden kommenden her, ohne zu ahnen, daß derselbe im Augenblick an gleicher Stelle als der erste auch stillstehen würde. Ein Zusammenstoß war sonach bei der augenblicklichen gefährlichen Situation und der schnellen Fahrt unvermeidlich. Mit voller Wucht fuhr dann auch der Motorwagen auf den Straßenbahnwagen auf, durch den heftigen Anstoß wurden die Insassen auf die Straße geschleudert, glücklicher Weise ohne schlimme Verletzungen davonzutragen. Das Fahrzeug selbst erlitt verschiedene Beschädigungen, konnte aber noch zur Heimfahrt benutzt werden.

**o. Unfall einer Radlerin.** Die Ehefrau eines hiesigen Beamten kam am Samstag in der unteren Rheinstraße mit ihrem Fahrrad so unglücklich zu Fall, daß sie den linken Fuß brach. Sie wurde von ihrem Mann mittelst Droschke in das St. Josefs-Hospital gebracht.

**Wettbewerke.** Das Herrn Zimmermeister Honsad gehörige Haus Dohmeierstraße 70 ist in den Besitz des Herrn Fuhrhalters Meurer, seither Friedrichstraße 4, übergegangen. — Herr Hauptbuchhalter Geiß in Wiesbach hat sein Haus an Herrn Baumeister Mertens in Wiesbaden zu dem Preise von 22,000 Mark verkauft. Wie verlautet, will Herr Baumeister Mertens seinen ständigen Wohnsitz in Wiesbach nehmen.

**Meine Notizen.** Ein vor den Wagen eines Geflügelhändlers gespanntes Pferd schaute gestern Vormittag in der Rheinstraße vor einem Automobil und ging durch. Das aufgeregte Thier, welches die Wagenscheere zerbrach und sich an den Beinen verletzten, wurde an der Wilhelmstraße wieder eingefangen.

**Fremden-Verkehr.** Zugang in der verflossenen Woche nach der täglichen Liste des „Vaterlands“ 1362 Personen.

**N. Viebrich, 9. September.** Ein Unfall auf der Straßenbahn passierte am Samstag Nachmittag dem 4-jährigen Ruben des Herrn Barbiers Müller. Der Knabe spielte mit mehreren anderen in der unteren Rathhausstraße, dabei die Annäherung eines Straßenbahnwagens überhörend. Er wurde von dem Wagen erfasst und auf die Seite geschleudert, wodurch er mehrere bedenkliche Verletzungen am Kopfe davontrug. Da das Kind direkt in den in der Fahrt befindlichen Wagen hineinfell, trifft den Wagenführer keine Schuld.

**Witten, 8. September.** Unter dem Vorsitz des königl. Provinzial-Schulraths Herrn Dr. Otto aus Kassel und im Beisein des Geheimen Regierungs- und Schulraths Herrn Hildebrand aus Wiesbaden begann am Donnerstag, nach dem am Montag und Dienstag dieser Woche die schriftliche Prüfung stattgefunden, die mündliche Prüfung für die Lehrer, welche sich zur Ablegung ihrer zweiten Prüfung hier eingefunden. Zu der Prüfung waren 40 bereits im Amt stehende Lehrer erschienen. Von denselben trat einer wegen Krankheit im Laufe der Prüfung zurück. Von den übrigen 39 wurden bei dem gestern Mittag erfolgten Schluß der Prüfung 36 als bestanden erklärt und diese zur definitiven Anstellung im Volksschullehrerdienst für befähigt erklärt.

**Sport.** \* Berlin, 9. September. Auf der Radrennbahn am Rikfildendamm gewann gestern Abend den großen Preis von Deutschland vor dem Dänen Ellegaard und Huber.

**Gerichtssaal.** \* Thörn, 9. September. Heute beginnt vor dem Landgericht in Thörn der polnische Geheimbündelprozess, in dem es sich um die geheimen polnischen Schützerverbindungen in den Provinzen Posen und Westpreußen handelt, die polnischen nationalen Tendenzen verfolgt haben sollen. Angeklagt sind 60 Personen, die sämtlich Schüler oder ehemalige Schüler der Gymnasien in Culm, Strassburg i. Wpr. und Thörn sind. Die betreffenden Gymnasialverbindungen werden als eine Wieder-

erzöhung eines alten Geheimbundes angesehen, der von den polnischen Schülern verschiedener Gymnasien in der Provinz Posen am 19. Februar 1861 ins Leben gerufen wurde.

## Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie

**Königsberg, 8. September.** Vormittags fand in der hiesigen Schloßkirche aus Anlaß des zweihundertjährigen Bestehens des Königreichs Preußen Festgottesdienst statt. In der Kirche hatten die Militärbehörden, Vertreter der Stadt, die Generalität, Lehrkörper, Abordnungen der Studentenschaft, Abordnungen von Offizieren und Mannschaften der hiesigen Garnison Platz genommen. Zur Seite des Altars standen die Wahrzeichen des ersten Armee-corps, hinter den Thronesseln das Kaiserpaar, unter dem Thronhimmel die Fahnen des ersten Garde-Regiments und die Standarten des Regiments Garde-du-Corps. Auf dem Schloßhofe bildeten Abtheilungen des Regiments „Kronprinz“ und der Wrangel-Mitraschiere Spalier vom Schloßbau bis zum Eingang in die Kirche. Unter Blodengläute begab sich das Kaiserpaar in feierlichem Zuge über den Schloßhof zur Kirche. Den Zug eröffneten Auriere, Pagen und Kammerherren. Es folgten die Hofchargen mit den Reichsinsignien. Kammerherr Graf v. Kalnein-Kilgis trug die Reichsinsignien, Graf Doenhoff-Friedrichstein das Schwert, Graf Eulenburg-Prassen den Reichsapfel, Graf v. Schlieffen-Sanditten das Scepter, Fürst zu Dohna-Schlobitten die Krone. Es folgte das Kaiserpaar, der Kaiser in Generalsuniform, die Kaiserin in tiefer Trauer. Hinter dem Kaiser trug General v. Lindquist das Reichspanier. Es folgten der Kronprinz, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Heinrich, die Generalität, die höhere Umgebung des Kaisers. Beim Erscheinen des Zuges in der Kirche intonierte der Berliner Domchor den 47. Psalm. Das Kaiserpaar nahm auf den Thronesseln Platz, die Insignien wurden vor dem Altar niedergelegt. Nach gemeindegesang und Gebet folgte das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“, vorgetragen vom Kosel'schen Bläsercorps. Die Predigt hielt Oberhofprediger Dryander. Den Schluß machte das von Gemeinde und Domchor unter Begleitung des Bläsercorps gesungen niederländische Dankgebet. Das Kaiserpaar begab sich sodann in gleich feierlichem Zuge über den Schloßhof in seine Gemächer zurück.

**Amst., 8. September.** Der von etwa 3000 Personen besuchte Katholikentag, sowie die gleichzeitig von dem hiesigen deutschen Verein einberufene, von etwa 5000 Personen, darunter Abordnungen aus den deutschen Städten in Nordmähren und Schlesien, abgehaltene Protestversammlung sind völlig ohne Zwischenfall verlaufen.

**Pafagos, 8. September.** Der Kommandant des deutschen Schulschiffes „Stein“ gab heute den Behörden von San Sebastian ein „Grüßlied“. Unter den Geladenen befand sich auch ein Vertreter des Ministers des Meeres.

**Petersburg, 8. September.** Heute fand der Stapellauf des Liniensschiffes „Vorobino“ statt.

**Washington, 8. September.** Die hiesige columbische Gesandtschaft erhielt heute von Decerra, dem früheren columbischen Gesandten in Washington, aus Wilkesstad (Zusl. Curacao eine von gestern datirte Meldung, daß die venezolanische Flotte Rio Sacha, an der Nordküste Columbiens, bombardire.

Depeschenbureau Herold.

**New-York, 9. September.** Der General-Konsul von Columbiens erhielt aus Paris die Meldung, die venezolanische Regierung habe in Europa 35,000 Stück Mäusergewehre und 5 Millionen Patronen gekauft.

**wb. Fiume, 8. September.** Da die bakteriologische Untersuchung des Leichnams des am 3. September verstorbenen 75-jährigen Matrosen Giusli verdächtige Symptome ergeben hat, ist die Schließung des Krankenhauses angeordnet und die strengsten Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden, obgleich der Umstand, daß seit dem 28. August, wo Giusli im Fiume eingetroffen, sich kein verdächtiger Krankheitsfall ereignet hat, die Ansteckungsgefahr sehr gemindert erscheinen läßt. Der Wundepistoler Universitätsprofessor Vertiz kam hierher, um festzustellen, ob die Bazillen, deren Einimpfung den Tod von Versuchsthiere zu Folge hatten, als Pestbazillen sich erweisen.

## Volkswirtschaftliches.

**Goldmarkt.** Coursbericht der Frankfurter Börse vom 9. September, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 197.50, Diskonto-Kommandit 174.30, Staatsbahn 133.40, Lombarden 21.10, Laurahütte 182.50, Bochumer 164.50, Harpener 155.50. Tendenz: fest bei stillem Geschäft.

## Geschäftliches.

Die feinsten Produkte der 1901er Ernte hat die bel. Thee-Importfirma Wehmer im Verkauf. Ausliche Mischung à Mt. 3.60 per Pfd., mild und duftreich, wird viel in Offizier- und Beamtenkreisen getrunken und von allen Kennern bevorzugt. Verkaufsstellen von Wehmers vielgerühmten Theesorten durch Plakate kenntlich. (Pa 2088/89) F 122

## Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Der unerschöpfliche Rohdruck unserer Original-Artikel ist verbotten.

Leitung: W. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: W. Schulte von Brühl; für die Anzeigen und Reklamen: J. Schulte; für die Anzeigen und Reklamen: J. Schulte; für die Anzeigen und Reklamen: J. Schulte. Druck und Verlag der J. Schulte'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.



Goldene Medaille. Fortschritts-Medaille.



Frankfurt a.M. 1900.



Wiesbaden 1896.

# Erstes und grösstes Special-Magazin für complete Küchen-Einrichtungen

VON  
**Conrad Krell,**

am Kochbrunnen, Taunusstrasse 13,

empfiehlt complete Küchen-Einrichtungen in allen Preislagen bei garantirt solidesten Waaren und billigsten Preisen.  
Grosse Auswahl einfacher und moderner

## Küchenmöbel mit und ohne Majolika-Einlagen,

welche ich selbst in eigenen Werkstätten mit elektrisch. Maschinenbetrieb anfertigen lasse und nur auf solideste Arbeit und geschmackvolle Lackirung Werth lege. Als Specialität fertige ich

**Küchenmöbel aus amerik. Pitch pine-Holz, naturlasirt,**  
in wundervoller, geschmackvoller und gediegener Ausführung.

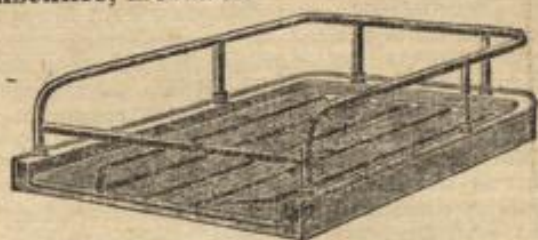
In Küchenmöbeln führe ich:

Küchenschränke, Anrichten, Tische, Besenschränke, Vorrathsschränke, Aufwaschtische, Putzschrankchen, Küchenstühle, Treppenstühle, Leitern.

Der schönste Schmuck der Küche ist

## Krell's Emaille-Ablaufbrett

mit weisser Emailleplatte und Nickelgalerie,  
solider, reinlicher und eleganter als Holz- und Zink-Ablaufbretter,  
vorzüglich bewährt, bereits über 300 Stück verkauft.



Ferner empfehle mein grosses Lager in eis. Bettstellen, Matratzen, eis. Waschtischen etc. für Mädchenzimmer, Waschmangeln, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Bügelöfen, Bügeleisen etc.

Gaslüstres, Speisezimmer-Zuglampen, Gasampeln etc. Petroleumlüstres, Hängelampen, Tischlampen, Ampeln etc.

Bei complete Einrichtungen nach ausserhalb franco jeder deutschen Bahnstation. Beste Referenzen über ca. 500 gelieferte compl. Küchen-Einrichtungen.

### Kaiser-Panorama.



Ausgestellt vom 8. bis 14. September:  
Berlin. Momenten v. Einzug der Königin v. Holland am 31. Mai 1901. — Die Enthüllung des Bismarck-Denkmal am 19. Juni 1901. — Die interessanten Denkmäler in der Sieges-Allee.  
Eintritt 30 Pf. Schüler 15 Pf. Abonnement.

### Eduard Renz,

Hauptcollecteur,  
Mainz, Schiller-Platz 2.

Frankfurter Ausstellungsloose  
Stück 1 Mk.

Vertrieb erlaubter Loose.

### Tabakspfeifen,

Specialität:

### Sanitäts-Pfeifen.

Grösstes Lager am Platze.

### Wilh. Barth, Drechsler,

Reugasse 17, a. d. Marktstrasse.

Anfertigung sämtlicher Reparaturen. 12781

### Anstricken von Strümpfen

kann jetzt rasch und gut besorgt werden.

**L. Schwenck,**  
9 Mühlgasse 9.

12329

### Fortsetzung

des

9002

### Tapeten-u. Linoleum- Ausverkauf

zu sehr billigen Preisen

6. Marktstrasse 6.

## Thermalbäder pro Dutzendkarten 6 Mark im Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3.

### Billige Lecture,

Gartenlaube, Ueber Land und Meer, Buch für Alle, Roman-Bibliothek,  
Illustrirte Zeitung, Neues Blatt, Chronik der Zeit,

Jeder Band, elegant gebunden, nur Mk. 2.—,  
ungebunden Mk. 1.50. — Vorrath gering. 12744

**Heinrich Heuss, Buchhandlung, Kirchgasse 26.**

Eine wunderbare Verwandlung

erfahren farbige Stoffe jeden Gewebes beim Gebrauch von

### Bechtel's Salmiak-Gall-Seife.

Wie neu gehen die Stoffe aus der Wäsche hervor.

In Packeten à 40 Pf. bei **Louis Schild, Langgasse, E. Moebus, W. H. Birck,**  
**Ed. Brecher, L. Lendle, F. H. Müller, Ring-Drogerie, H. Seyb.** 2721

Grösstes Lager

## Oriental. Teppiche.

Gustav Schupp Nachf.,

39. Taunusstrasse 39.

Telefon No. 151.

12344

### Bruchleidenden

empfehle mein reich assort. Lager in Bandagen jeder Art, Leibbinden D. H. V., Gürtelbandagen und Suspensorien. Irrigator, compl. mit Muttens- und Glycerinrohr, Mt. 1.30 per St. Sämml. 12338  
Art. zur Wundpflege, sowie Verbandstoffe zu niedrigen Preisen.  
C. Merten, Ecke Graben- und Marktstrasse.

## Herren-Hüte.

Englische Hüte  
Lincoln Bennett  
Christy  
Scott  
Johnson etc.

Wiener Hüte  
P. & C. Habig  
Wilh. Pless  
etc. etc.

Strohhüte, Reithüte, Jagdhüte, Mützen.  
Alle Reparaturen prompt und billigst.

## Rosenthal & David,

24 und 38. Wilhelmstrasse 24 und 38.

12076

### Haasenstein & Vogler AG Wiesbaden.

Annöhen-Annahme für alle  
Zeitung des In- & Auslandes

5592

Büreau: Adolphsallee 7.

Bringe mein reich sortirtes  
Lager grösstentheils selbstge-  
fertigter farbiger

### Baumwollflanell-Wäsche

in empfehlende Erinnerung.

Durch rechtzeitige vortheilhafte  
Stoffeinkäufe kann meine als reich-  
lich weit u. vollkommen gearbeiteten

Männer- und Knaben-  
Hemden,  
Frauen- und Mädchen-  
Hemden, Hosen, Jacken  
und Röcke,  
Kinder-Nachtkleider

in den bekannten, guten, wasch-  
lichten Qualitäten ausserst preis-  
werth verkaufen.

Extra-Anfertigungen nach Maass  
oder Muster schnellstmöglichst unter  
Berücksichtigung aller Sonder-  
wünsche. 11674

**Carl Claes,**  
Bahnhofstrasse 3.

Neues Sauerkraut,  
Frankfurter Würstchen,  
Salz- und Essiggurken,  
Linsen, Erbsen, Bohnen.  
F. A. Dienstbach, Abcistr. 32. 12709

Feinste  
Frankfurter Würstchen  
täglich frisch empfiehlt 12382  
E. M. Klein, Delicatessen-Geschäft,  
1. St. Burgstrasse 1.

### Alpenröster-Thee!

Der so berühmte Dr. E. Weber's  
Alpenröster-Thee mit einem Kopf zu haben  
Ruisenstrasse 16, Laden.

Telephon  
2099.  
Hugo Smith \*  
Pianofortebau - Anstalt  
Reparaturen - Stimmungen.  
Kraft-Betrieb.  
Niederlage des  
Bechstein-Concertflügels.  
früher  
Dambachthal 9, Taunusstr. 55.